

Aus dem Don Carlos-Lande

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **28 (1902)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-437482>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Düsteler Schreier
Reporter von schneidiger Hand;
Die neu'ten Berichte erhalt' ich,
Tagtäglich aus jeglichem Land.

Aus Afrika habe erhalten
Depeschen heut', die mich empört:
„Die Maulesel haben schon wieder
Lord Methuens Pläne gestört.“

Hör' Albion, lasse Dir raten,
Ich wünsche ja stets nur dein Glück —
Zieh' endlich — sonst geh'n sie zu Grunde,
Zieh' deine Maulesel zurück!

Frizli: So, Ruedi, du hehst wieder äs „Gi“ gleit?
Ruedi: Räz, Frizli, i ha mi doch wehre müesse, wege dem falsche
Verdacht, under falscher Flaggä dssegäl!

Frizli: Ja, ja seb schu; aber me suecht niemed hinderem Die, uhin
me wüßi d'Chändi! Uebriqes het dich teis Ghind im Verdacht!

Ruedi: Me cha nüd wüße, drum mueme sich zum Vorus wehre
und da hani doch sicher rächt gha und teis Gi verleit!

Zwä Gsäztli.

Im Rhintel, ond Boradelberg, do stritt's weg's de Brogge,
Si schribid Mist en ganze Berg, wär gschider lästir's hogge.

Was „Gschideri“ beschlosse hünd, doo get's nütz a' Dischgeriere,
Si wößid mau! wo's d'Brogge wönd, ond wie sis mond aagschiere!

Ladislaus an Stanislaus.



Gelippter Bruter!

Iniem fogar die Läusenbett bereij 1 Wurzelbaum geschlagen hot for
Freute über die Versachung Lord Methuhns (Poulet Tubela-
trix) wärst du begreifen, daß Ich mich dito noch nicht ganz erhohlt hape
son den Folgen dieses gopvollen Paurenstreiches. Ich kann dir auch
zum Rhume unserer Gemeinte lohnstadiieren, daß am Dinstag
pei uns som Gemein=draht herunder bis zum Chöremauser, über-
haupt alle Gepildeten Meer oder weniger Freutenräusche (Simia Plo-
derabilis) hoten vom chronischen Kuntheittrinken auf Delarey, den
schneitigen Methühnerjäger.

Aprobeau! Zur Verschenerung unseres Siegesfestes sind sodann noch
die Abohnimenten der „Zaircherboft“ und sämpliche Apsti-
nenther wo auf die Pauren nicht Simbadie getrunken hapen, ofizinel
auf Verwiehung des Gemeinbrahtes (Intelligansia pyramidalis) durch-
gebrügelt worden, bis Sie' feuerlich ferprochen hapen, das nächste Wahl
gründlich mitzutrinken, wenn der Ritschener dem Brühwasser üper-
gäpen wirt.

Intem ich dießes inprünstig hofe und da 4 einen Bietgang
insolieren werte, sobalt meine Gemeingenoßen wieder 1 geraten
Lebenswandel 4en, grüße ich Dich mit Paurenhantschlag.

Dein semper 3er

Ladispedikus.

Aus dem Don Carlos-Lande.

In Spanien werden große Mäuler jetzt gestopft
Und faule Pfaffenfuten höllisch ausgeklopft,
Sodas sie purzeln vorn und hintenüber.
Die Neuzeit reicht auch dort dem Volk der Einsicht Waage,
Und hohle Köpfe stöhnen: „Ach, die schönen Tage
Von Aranjuez sind nun vorüber...“

Weiter Blick und voller Geldsack sind in der Regel Pole, die sich
gegenseitig abstoßen.

Gesundbeterbettelei.

Ohne Böffelvoll und ohne Wasserkur,
Beten Fromme dich gesund, probier es nur.
Kosten wird es freilich hundert Franken rund,
Aber, wenns der Herr will, bist du dann gesund.

Wenns der Himmel etwa doch nicht haben will,
Zahle gleich das Nötlein haar und halte still;
Denn, in diesem Falle weiß ein guter Christ,
Zimmerhin zum wenigsten woran er ist.

Wer gesund kann beten frisch und frank,
Betet fröhlich Diesen oder Jenen krank.
Zur Erhöhung läßt der Schöpfer sich herbei,
Weil er schließlich satt ist solcher Müderei.

Wo der Teufel Kohlen frist in heller Wut,
Zeigt sich unser Herrgott gnadenvoll und gut.
Ist er aber nachzugeben nicht bereit
Dann bestürmt ihn fest das Heer der Heiligkeit.

Mein Herr Beter oder Jungfer Beterin:
Weil ich ohnehin ein großer Denker bin,
Könnstet ihr nicht beten: „Herrgott mach' ihn reich?“
„Oder auch das Schwiiegermütterlein zur Reich?“

Bitte, mich zu beten, salomonisch klug,
Weise bin ich immer, aber nicht genug.
Wenn es möglich, macht mit heiligem Gestoßn
Mich zu guten Zwecken liebenswürdig schön.

Meines Feindes Advokaten wünsch' ich dumm,
Wenn es aber nicht mehr kostet stumm und krumm.
Was ihr mir erbetet — ich verbiete scharf,
Daß man mich als Kunde nicht erfahren darf.

Was der Mensch seit hundert Jahren sich erjand,
Drücken eure Künste elend an die Wand;
Hochgelehrtes Pack der alten Medizin,
Apotheker, Röntgenstrahler sind dahin.

Wenn der Spiritist die Toten rufen kann,
In Berlin ist er zur Zeit ein großer Mann,
Aber jene List erreicht er ewig nicht,
Wie bezahlter Beter Gott persönlich spricht.

Jenes Sprüchlein: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott“,
Tönt es noch so richtig, wahr und flott;
Bettelbetelei ist leicht und angenehm,
Selberhelfen fraglich sehr und unbequem.

Allzu empfindlich.

Die „Suisse libérale“ berichtet von der Gründung einer Anti-
Christbaumliga, weil durch das Abholzen der Christbäume die Wälder zu
sehr beschädigt werden.

Diese Liga wird sich hoffentlich zu Ostern in eine Gühnerfuchsliga
verwandeln, weil ja die Gühner durch Massenerlieferung von Ostereiern ge-
wisß sehr erschöpft werden.

Der Feigling fürchtet sich davor, eigene Gedanken zu haben.

Soll das Pflänzlein gedeihen, so darfst du den Sämling nicht
alle Tage aus der Erde ziehen, um nachzusehen, ob er neue Wurzeln an-
gesetzt hat.



Rägel: Händ'r's ghört im Kantonsrat,
wäg dene Awaltsgibbüßrä, die werdit jeh
dänn scho i' d'Drnig cho!

Chueri: Ja, säb glaubt au, wänn de Dr.
Zupfinger gsäit häd, e gwühchafte
Awalt wärdi dänn fini ghline Ente
oder wie mer dem säid, scho warne,
wänn d'Ghöst z'groß feigid.

Rägel: Jä so, dä wäg? I hän bis jeh
all'wül gmäint, es seigt umkehrt bi den
Affkate wie bi mime Ghabischöpfene.
I verkauf nämli lieber die Ghline für's
gliche Gald und d'Affkate machid eben

umkehrt lieber e grozi Rächnig für die gliche Wäeh!
Chueri: O Rägel, wänn Ihr es Manne volch wärit, Ihr hättid na nüd
de schlechtiß Affkate ggäh!...